

Meeresoberfläche peitschend! Er hängt, fuhr es mir immer wieder durch den Kopf. Er hängt und noch einmal schlug ich an. Dann sauste er ab. Ich war froh, daß ich mit dem ganzen Gerät mit Weste und Stuhl angeknallt war. Mit aller Kraft zog der Sailfish weg und mit nichts auf der Welt hätte ich ihn bremsen können. 100 m Leine waren blitzschnell draußen, dann ließ er etwas nach und ich zog die Bremse an und begann sofort zu pumpen. Den Schweiß wischte mir Jussuf aus dem Gesicht, weil ich schon fast nichts mehr sehen konnte. Die Arme begannen zu schmerzen. Pumpen, kurbeln, pumpen, kurbeln.

Er kam näher. Ich sah den dunklen Schatten schräg hinterm Heck unter dem Wasser vorbeischießen. Ich versuchte ihn zu stoppen. Es ging nicht. Er kurvte wild von einer Seite auf die andere und versuchte verzweifelt, den Haken los zu werden. Petrus, hoffentlich hängt er gut!

Nach 20 Minuten war er da. Jetzt sah ich ihn genau. Ein herrlicher Segelfisch, dicht am Boot. Das letzte Stadium; Jussuf hatte bereits das Gaff in den Händen, Michel die dicken Lederhandschuhe angezogen. Dann fuhr dem Sailfish der Stahl

in den Leib. Ein unbeschreibliches Durcheinander auf dem kleinen Vorplatz am Heck des Bootes. Der Fisch peitschte wild mit seinem Schwanz, sein langer, spitzer Schnabdorn, etwa 40 cm lang, war eine lebensgefährliche Waffe. Blut spritzte umher, aber Michel hatte ihn bereits am Schnabdorn gefaßt und Jussuf zog am Gaff und an der breiten Rückenflosse. Und dann hatten sie ihn herinnen.

Irgendwer schlug mir kräftig auf die Schulter, eine Whiskyflasche war plötzlich da, meine Arme waren bleischwer und ich ärgerte mich, daß ich meinen Sailfish nicht sehen konnte, weil mir der Schweiß in den Augen so brannte. Wenig später strichen meine Finger immer wieder über den spitzen Schnabdorn, über die großartige Rückenflosse und den schwarzbraunen, torpedoartigen Körper des großen Fisches. Jussuf zog die rote Flagge auf, „Sailfish an Bord“, und die „Blue Marlin“ tuckerte weiter aufs Meer hinaus.

Die Waage zeigte später im Hafen 104 Pfund und ich war mit Afrika, mit dem Indischen Ozean, mit der Hitze und natürlich mit meinem Fisch, überhaupt mit allem sehr zufrieden

AUS DEM ÖSTERREICHISCHEN FISCHEREIVERBAND

Bei der diesjährigen Jahreshauptversammlung des Österreichischen Fischereiverbandes trat der langjährige Präsident des Verbandes, Herr Simon Krieg aus Alters- und Gesundheitsrücksichten zurück und legte die Führung in jüngere Hände. Seit heuer ist nunmehr Herr Kurt Iglar, der bekannte Forellenzüchter aus Kalwang, neuer Präsident des Österreichischen Fischereiverbandes.

Simon Krieg war maßgeblich an den langen und schwierigen Verhandlungen beteiligt, die schließlich am 23. Juni 1956 zur Gründung des „Österreichischen Fischereiverbandes“ führten. Aus der eher lockeren „Arbeitsgemeinschaft der Fischereiorganisationen Österreichs“ war ein geschlossener

Verband geworden. Seit nunmehr 14 Jahren war Krieg — 10 Jahre lang in harmonischer und erfolgreicher Zusammenarbeit mit Prof. Dr. W. Einsele — ein konzilianter und zielstrebigem Führer des Verbandes, der es immer wieder verstand, die — selten genug auftretenden — kleinen Differenzen unter manchen Mitgliedern rasch zu klären und den Verband nach innen und außen geschlossen auftreten zu lassen. Für die Verdienste, die sich Simon Krieg um die Gründung und Leitung des Verbandes in diesen 14 Jahren erworben hat, wurde er von der Hauptversammlung einstimmig zum Ehrenpräsidenten unseres Verbandes gewählt. Wir alle wünschen unserem Ehrenpräsidenten noch ein langes und erfolgreiches Wirken für seine geliebte Fischerei und daß er auch als Ehrenpräsident weiterhin dem Verband mit Rat und Tat zur Seite stehen möge.

Der neue Präsident, Herr Kurt Iglar, war von Anfang an als Fachgruppenleiter für Salmonidenzucht im Fischereiverband tätig und konnte in dieser Eigenschaft sein Geschick, seine Energie und kluge Verhandlungstaktik für seine Fachgruppe unter Beweis stellen. Wir sind sicher, daß er diese Erfahrungen nun für den Gesamtverband nutzbringend einsetzen kann, womit der Erfolg und die weitere gute Zusammenarbeit zum Wohle der Fischerei unseres Landes garantiert ist!

Dr. H.

AUS DEM BUNDESINSTITUT FÜR GEWASSERFORSCHUNG UND FISCHEREIWIRTSCHAFT

Erst drei Jahre sind vergangen, daß wir den 60. Geburtstag unseres Oberfischmeisters August Pachinger feiern konnten; wir wünschten damals ihm — und uns — daß er noch lange in der zu unserem Institut gehörigen Fischzuchtanstalt Kreuzstein wirken möge — und bedauern nunmehr ehrlich, daß dieses Wirken durch den aus Gesundheitsrücksichten ausgelösten Übertritt in den wohlverdienten Ruhestand zu Ende gegangen ist. In einer kleinen Feier im Rahmen des Institutes verabschiedeten wir August Pachinger mit seiner Frau, die allen, die einmal in Scharfling einen Kurs besuchten, als oberste Verantwortliche für das leibliche Wohl der Kursbesucher bekannt war und es fiel unserem Fischmeister sichtlich nicht leicht, Lebewohl zu sagen. Da er sich aber örtlich nahe in sein Haus am Mondsee zurückziehen wird, kann er auch weiterhin als alterfahrener Lehrer für die Kurse und auch sonst mit Ratschlägen für den Fischzuchtbetrieb zur Verfügung stehen.

Die Angehörigen unseres ganzen Betriebes in Scharfling und Kreuzstein wünschen ihrem Gustl, daß er noch viele Jahre zum Wohle der Fischerei wirken kann und noch viele Fischereilehrlinge und -gehilfen von seiner reichen Erfahrung und seinem umfassenden Wirken zehren können.

Dr. H.



Foto: G. Bruschock

Von der ÖSTERREICHISCHEN BOTSCHAFT IN NORWEGEN erhielten wir folgende Nachricht:

In der Annahme, daß die gegenständliche Verfügung für österreichische Sportfischer eventuell von Interesse sein könnte, beehrt sich die Botschaft zu berichten, daß das norwegische Landwirtschaftsministerium als vorbeugende Maßnahme gegen Krankheiten der Frischwasserfische u. a. ein allgemeines Verbot erlassen hat, Krebse mit Geräten zu fangen, die vorher im Ausland verwendet wurden. Außerdem ist der Gebrauch von vorher im Ausland verwendeten Angler-ausrüstungen, wie Wat- und Gummistiefel etc., ohne entsprechende Desinfizierung verboten. Das Gleiche gilt auch für eine Ausrüstung, die in norwegischen Wasserläufen verwendet wurde, in denen bestimmte Fischkrankheiten vorkommen.

Nähere Auskünfte und Ratschläge erteilt das betreffende norwegische Bezirksveterinäramt.

Der Botschafter:
Luegmayer m. p.